

Verkauft überall, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " —
Einzeln Nummern 10 "

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " —

Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurück-
geholt; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskripte
werden in der Administration dieses Blattes (Sintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wolleth die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

N^o 291.

Sermannstadt, Samstag den 14. December 1901.

117. Jahrgang.

Die polnischen Demonstrationen in Oesterreich.

Wien, 10. December.

Die polnischen Demonstrationen in Galizien gegen die preussische Regierung, namentlich die geplanten Angriffe der Studentenschaft auf das deutsche Consulat in Lemberg und die Geldsammlungen für die Wertheilten von Gnielen, werden hier seit Tagen als eine Angelegenheit besprochen, die äußerst unangenehm sei und durch die Weiterungen, die sie finden müßte, noch erste Verlegenheiten bereiten könnte. Namentlich fürchtete man Scandale und politische Debatten im Parlament, und Kaiser Franz Joseph nahm persönlich Anlaß, zwei polnischen Abgeordneten, die bei ihm in Audienz vortraten, aufzutragen, daß sie auf ihre Deputirtencollegen beruhigend einwirken mögen, damit im Reichsrath keine Angriffe auf die preussische Regierung stattfänden. Trotzdem wurden im Abgeordnetenhaus bereits zwei Interpellationen in dieser Angelegenheit seitens der Polen an die Regierung gerichtet. Die eine, unterzeichnet von allen Mitgliedern des Polenclubs, wendet sich gegen die Lemberger Polizei wegen ihres energischen Einschreitens gegen die Demonstranten vor dem deutschen Consulatgebäude und verlangt eine Reorganisation dieser Polizeibehörde. Die zweite, die bloß von einer Gruppe polnischer Abgeordneten ausgeht, stellt die Anfrage, ob die Meldungen richtig seien, wonach der Minister des Aeußern Graf Goluchowski der deutschen Regierung anlässlich der Lemberger Demonstrationen „in Folge der Breschener Vorfälle“ sein Bedauern ausgedrückt habe oder ausdrücken wolle.

Was läßt sich angesichts dieser Sachlage gegen die preußenfeindlichen Demonstrationen des Polenclubs thun? Zwischen dem deutschen Botschafter Fürsten Eulenburg und unserem Minister des Aeußern Grafen Goluchowski finden, wie nun allseitig beständig wird, fortgesetzt Besprechungen statt, die diese Frage zur Grundlage haben dürften. In unserem Auswärtigen Amte bleibt man dabei, daß ein Anlaß zu einer Antischuldigung für uns nicht gegeben sei, da ein thätlicher Angriff auf das deutsche Consulat in Lemberg nicht stattfand, und die dortigen Demonstrationen durch die Polizeiorgane zu Paaren getrieben wurden, bevor sie sich dem Consulatgebäude nähern konnten. Die Mittheilungen darüber mögen richtig sein, aber Graf Goluchowski dürfte dem deutschen Botschafter gegenüber doch sein Bedauern über die im Polenthum sich kundgebende, zweifellos preußenfeindliche Bewegung ausgedrückt haben. Denn diese Bewegung ist wirklich sehr bedauerlich im Hinblick auf das Bündniß mit Deutschland und muß von jedem österreichischen Wähler so empfunden werden. Ferner müssen dem deutschen Botschafter Versicherungen gegeben werden, daß sich unliebbare Vorfälle, wie der auf das Consulat in Lemberg geplante Angriff, nicht wiederholen und eventuell die strengste Ahndung finden. Weisungen in diesem Sinne sind an die galizischen Behörden thätlich ergangen, und zwar sehr entschiedene Weisungen. Auch hat der galizische Landeseshulrath an die Directionen aller Bildungsanstalten die strengsten Verbote der Theilnahme der Studenten an Umzügen, Demonstrationen und Straßenparaden mit Androhung der Relegation für zuwiderhandelnde Elemente erlassen. Auf alles Das wird Graf Goluchowski dem Fürsten Eulenburg gegenüber hinweisen können, als Zeugnisse seines guten Willens, allen Kundgebungen, die unter gutes Verhältniß zu Deutschland irgendwie trüben könnten, rasch ein Ende zu machen.

Der Ertrag des theatralisch-declamatorischen Abends des Vereins „Danisio“ kam nur den Studenten zu Gute, für die Opfer von Weichen war lediglich der Erlös der Programme bestimmt, die zur Verteilung kamen, wovon der Minister nichts gnußt haben soll. Eine weitere Frage von Wichtigkeit ist die Frage dieser Geldsammlungen überhaupt. Hier erklärt man, man habe keine gesetzliche Handhabe zum Verbot dieser Sammlungen, da sie für wohltätige Zwecke bestimmt sind und um so weniger Anstoß erregen können, als das deutsche Consulat in Lemberg

diese Gelder bisher bereitwillig zur Beförderung übernahm. So man nun wünschen möchte, den Hartbetroffenen in Weichen und Gnielen hilfreich beizustehen, so müßte doch erwogen werden, ob diese mildberzigen Sammlungen nicht bereits den Charakter einer politischen Demonstration gewinnen. Und da die gespendeten Gelder schon 50.000 Mark betragen sollen, kann der mildberzige Zweck wohl als erfüllt angesehen werden, was sehr wohl zur behördlichen Einstellung weiterer Sammlungen Anlaß geben könnte.

Die Annahme, das Polenthum verfolge mit den Demonstrationen die Absicht, zwischen den drei Großmächten Deutschland, Rußland und Oesterreich-Ungarn Verstimmungen herbeizuführen, ist sicherlich nicht rundweg abzulehnen. Man kann sehr wohl voraussetzen, daß dem Polenthum jede Revanche für die sehr entschiedene innere deutsche Politik willkommen sei. Eine Einigung der drei Regierungen, gegenüber den geplanten Verhörungen nicht den Gleichmuth zu verlieren und sie einträchtig als Das anzusehen, was sie sind, nämlich als Aeußerungen ohnmächtiger Wuth, denen keinerlei Bedeutung beizumessen sei, wäre dringend geboten. Die Besprechungen zwischen dem Grafen Goluchowski und dem Fürsten Eulenburg dürften über diesen Punkt auch volle Klarheit verbreiten. Einer der Gründe bei der Theilung Polens war der, daß das Königreich zwischen den benachbarten Großmächten stets Unfrieden stifte. Diese bedauerliche Tendenz scheint weiter verfolgt zu werden, und das zerstreute Polenthum scheint die Rolle des einstigen polnischen Königreiches fortsetzen zu wollen. Das historische Staatswesen konnte den Garaus gemacht erhalten, aber leider — die Polen sind geblieben. Es ist mit ihnen nicht fertig zu werden, ob man sie zart oder rauh anfasse. Aber gegen gewisse Minderlegungen müssen sich doch Mittel finden lassen.

B. T.

Das politische Programm Labori's. Der einstige Vertheidiger Dreyfus' gibt sich, so wird aus Paris berichtet, die größte, wenn auch nicht die reichste Mühe, wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, die sich seit der Vergnadigung Dreyfus' und der Genehmigung des Amnestiegesetzes nach und nach von ihm abgewendet hatte. Der hochbegabte Advocat glaubt seinen politischen Plänen dadurch zu dienen, daß er sich der Lobprüche jener „Libre Parole“ würdig macht, die sich nicht scheuten, ihn selbst in den tragischsten Augenblicken seines Lebens, nach dem bisher ungehört gebliebenen Attentat von Rennes, in den Roth zu zerren. Indeß er seine politischen Pläne in seiner „Grande Revue“ veröffentlicht, beginnt er im „Journal“ eine Reihe von Artikeln, in denen er versuchen will, die enge Umgebung seines einstigen Klienten Dreyfus, dem er schließlich keinen Weltruf zu verdanken hat, des schwärzesten Unbanns zu überführen. Ob ihm das gelingen wird oder nicht, ist für die Welt weit ziemlich gleichgültig, die es gewiß vorgezogen hätte, in Mr. Labori den unerhrodenen Kämpfer für Wahrheit und Gerechtigkeit, statt des ehrgeizigen Politikers, der sich ein Abgeordnetens-Mandat ergattern will, zu erblicken. — Fran Jaurès, der sich in Erinnerung an die gemeinsamen Kämpfe nicht einer gewissen Sympathie für Labori erwehren kann, nimmt das politische Programm Labori's vor: Labori ist für die Evolution gegen die Revolution. „Die Revolution“, sagt Jaurès, „ist ein Gläubiger, der sich nach aussieht, aber in Wirklichkeit sehr gefällig ist, da er die volle Bezahlung, allein an einem unbestimmten Datum, fordert. Die Evolution ist ein zahlmer, aber in Wirklichkeit anspruchsvoller Gläubiger, da er Ratenzahlungen für die öffentlich anerkannte Gesamtsumme eingetragen haben will.“ Noch schärfer setzt Jaurès dem Programme Labori's hinsichtlich der Revanche-Idee, der Abrüstung, des Friedens, zu. Labori hat es nicht gewagt, endgiltig auf jede Revanche-Idee zu verzichten. „Wir französische Socialisten sind für den „integralen“ Frieden, für den endgiltigen Frieden, die absolute Vorbedingung für die europäische Abrüstung und den socialen Fortschritt. Nenan sagte vor einigen Jahren: „Wer weiß,

ob die Vorschläge des Friedens und der Freiheit, die Europa aus dem furchtbaren Zustande des Hasses und militärischen Zurüstungen reifen werden, nicht in französischer Sprache gemacht werden?“ Das ist unser Traum oder richtiger unser Wille. So wollen wir das „integrale“ Frankreich durch die integrale Humanität wieder herstellen. Für dieses große Werk, für diese männliche und menschliche Erziehung darf es aber weder Redner, Vorbekalte, noch ungewisse Combinationen geben. Man muß endlich zwischen der Politik der Revanche und der Politik des Friedens wählen und sich nicht mehr in dunklen Widersprüchen herumtummeln, in denen seit dreißig Jahren unsere Lebens- und Aufrichtigkeitskraft verloren geht.“

Die Maßregelungen der russischen Presse beginnen sich neuerdings wieder zu häufen. Vor zwei Wochen wurde der Einzelnummervverkauf der Zeitung „Rossija“ für zwei Monate unterjagt, darauf folgte die gänzliche Subibirung der „Rossija Wedomosti“ für die Dauer einer Woche und gleichzeitig erhielt der „Woschod“ die erste Verwarnung. Jetzt ist eine solche auch den „Petersburgskija Wedomosti“ erteilt worden. Das sind die ersten Verwarnungen, die nach Erlass des Gesetzes vom 4./17. Juni über die „Befristung der Verwarnungen“ erteilt werden. In den beiden letztgenannten Fällen sind die Artikel namentlich aufgeführt, durch welche sich die betreffenden Zeitungen strafällig gemacht haben, und da muß es auffallen, daß die „Petersb. Wedomosti“ u. A. für einen Aufsatz gemahregelt werden, der vor einiger Zeit unter dem Titel „Weiteres über Gewissensfreiheit“ erschienen ist. Es war das ein Aufsatz eines russischen Geistlichen, der aus Anlaß einer Rede des Adelsmarschalls Stachowitsch in Drel und der von der reactionären Presse gegen ihn gerichteten Angriffe, auszuführen suchte, daß Gewissensfreiheit in der That ohne jede Schädigung des Ansehens und der Bedeutung der orthodoxen Confession gewährt werden könnte. Seitens der Regierung wird also eine solche Auffassung direct als „schädliche Richtung“ gekennzeichnet und bestraft.

Ginen der Mörder Stambulow's, den Macedonier Halju, hat die Polizei, wie wir bereits mitgetheilt haben, in Sophia endlich verhaftet. Man muß in Bulgarien besondere Gründe dafür haben, sich dieses Mannes gerade jetzt zu vergewissern. Halju lebt, nachdem er drei bis vier Jahre flüchtig gewesen ist und sich in Rumänien, Griechenland und Egypten herumgetrieben hat, seit längerer Zeit wieder in Sophia. Obgleich ihn die Polizei sehr gut kennt und auch sein Aufenthalt in der bulgarischen Hauptstadt ihr nicht verborgen war, hat sie ihn dennoch nicht belästigt. Als er vor etwa drei Jahren in Rumänien von den dortigen Behörden verhaftet wurde, erklärte das damals in Bulgarien am Ruder befindliche Ministerium Stoilow, daß sich die Rumänen in der Berion geirrt hätten, der Angehaltene sei gar nicht Halju. In Folge dessen mußten ihn die Rumänen wieder laufen lassen. Noch zur Amtszeit Stoilow's kehrte Halju nach Bulgarien zurück, und auch die folgenden Ministerien Grefow und Zwanitschow ließen ihn ungehindert. Es liegt sogar, wie die „Wost. Ztg.“ schreibt, der bringende Verdacht vor, daß der Minister des Innern in diesen beiden Cabineten, Herr Radoslawow, der mit dem Macedonischen Centralcomitè geheime Beziehungen unterhielt, diesen wilden und gewaltthätigen Menschen nicht ungern in Bulgarien sah, da er sich seiner für Geld und gute Werke jederzeit zur Ausführung der gewagtesten Aufträge zu bedienen vermochte. Das jetzige Ministerium Karawelow hat den Mann bisher ebenfalls gelockert. Daß Halju Derjenige war, der als vorderster der drei Mordgesellen Stambulow mit Yataganstreichen zu Boden schlug, steht außer allem Zweifel. Stambulow selbst hat auf dem Sterbebette den Namen Halju genannt. Die Vorbereitungen zu dem Attentat gegen Stambulow waren in Sophia keineswegs Geheimniß geblieben, und als der Mord geschehen war, war der Name Halju's in aller Munde. Die Behörden

Feuilleton.

Unter der Maste.

Roman von Lady Georgina Robertson.
Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Anna Krüger.
(21. Fortsetzung.)

Einige Wochen lang nach diesem Gespräch war Lady Chesleigh etwas ruhiger und glücklicher. Sie versuchte Mathildens Rath zu befolgen und alle ihre Sorgen in den Wind zu schlagen. Sie wollte allen Argwohn bannen und sehr glücklich und zufrieden sein. Vielleicht wäre es ihr auch gelungen, wenn sie ihren Mann weniger leidenschaftlich geliebt hätte.

Mr. und Mrs. Keeves reisten ab, aber andere Gäste kamen und jeder Vergleich, den Ellen zwischen Arthur und anderen Herren anstellte, fiel zu seinen Ungunsten aus. Alle waren zärtlicher, liebevoller gegen ihre Frauen, als er. Sie verlor ihre Unbefangenheit ihm gegenüber, eine unsichtbare Wand schien sich zwischen ihnen aufzurichten.

Und endlich zeigte ein kleiner Zwischenfall ihr, wie begründet ihre Befürchtungen gewesen waren.

An die Bibliothek schloß sich ein kleines Atelier, welches mit allen zum Malen und Zeichnen nöthigen Utensilien ausgestattet war. Hier pflegten Gäste und Hausgenossen ihren künstlerischen Neigungen nachzugehen. Das Zimmer wurde jetzt selten benutzt, aber eines Morgens besam Ellen Luft, eine kleine Skizze zu beendigen und zog sich nach dem Frühstück hierher zurück. Es hatten während desselben kleine Meinungsverschiedenheiten stattgefunden. Sir John meinte, Ellen läse elend aus, weil sie sich nicht genug Bewegung machte und sie hatte unbedacht geantwortet, sie ginge jedesmal spazieren, wenn Arthur sie aufforderte.

„Ich hoffe, ich habe mich keiner Unachtsamkeit schuldig gemacht,“ bemerkte Lord Chesleigh, „das war jedenfalls nicht meine Absicht.“
Mathilde hatte ein paar begütigende Worte gesagt und sich vorgenommen, mit Arthur zu sprechen.

Er ging meistens nach dem Frühstück in die Bibliothek, um dort Zeitungen zu lesen und Niemand ahnte, daß Ellen nebenan war. Sie verstand die ersten Worte nicht, dann hörte sie, wie Mathilde sagte: „Sie ist so empfindsam, Arthur, und legt jedem Deiner Worte so viel Gewicht bei.“

Darauf erwiderte er: „Ich habe ja die besten Vorsätze, Mathilde. Ich kann mich nur nicht immer so beherrzchen, wie ich möchte. Du mußt doch zugeben, daß mein Loos sehr schwer zu tragen ist und Du solltest die Letzte sein, die mir Vorwürfe macht.“

Ellen wollte nicht mehr hören. Wie ein geheitzes Wild sprang sie auf und verließ eilend das Zimmer.

Lord Chesleigh hörte das Geräusch.
„Es ist Jemand im Atelier,“ sagte er.
Als sie nachsahen, war Alles leer.

Nun endlich brauchte Ellen nicht mehr zu zweifeln, es war ihr Alles klar. Wenn ihr Gatte sie geliebt hätte, würde er nie so gesprochen haben; er hatte nur geheiratet, um die Laune der Sterbenden zu befriedigen. Und sie hatte drei Menschen unglücklich gemacht!

Zum ersten Mal schämte Ellen sich ihrer Handlungsweise. Was hatte sie gethan! Einen Mann bitten lassen, sie zu heiraten, der nicht sie liebte, sondern eine Andere. Sie sah plötzlich ein, wie schwer sie gefehlt hatte.

„Jetzt verstehe ich Alles,“ sagte sie zu sich. „Ich muß es mir vorhalten, damit ich ganz klar sehe. Arthur und Mathilde waren verlobt. Ich habe sie getrennt. Sie gaben meinem Wunsch nach, weil sie glaubten, daß ich sterben möchte. Ich täuschte sie und nun mußte er sein Wort nothgedrungen halten. O wie schäme ich mich! Er ist unglücklich und sie, der ich so schweres Unrecht zugefügt habe, sie bittet

für mich und hält ihm vor, daß ich empfindsam sei. Ach, wenn ich sterben dürfte, um ihm seine Freiheit wiederzugeben.“

Als der erste Ausbruch des Schmerzes vorüber war, sagte Ellen den Entschluß, Niemandem ihren Kummer mitzutheilen. Sie wollte ihn in sich verschließen und allein tragen.

Von diesem Tage an war sie völlig verändert. Die Enttäuschung war zu groß gewesen. Sie hatte ihren Gatten zu heiß geliebt und es war nicht allein der Kummer, daß ihre Liebe nicht erwidert wurde, es war die brennende Scham, daß sie ihn zu der Heirat gezwungen hatte. Sie wurde kalt und zurückhaltend und doch lehrte sie der eigene Schmerz, den Aenderer besser zu verstehen. Wo Leid und Kummer ihr entgegentrat, suchte sie, es zu lindern und im Sorgen für Andere ihre Befriedigung zu finden.

Eines Tages war Lady Chesleigh nach der nächsten Stadt gefahren, um einen alten Diener zu besuchen, der dort erkrankt war. Es war eine arme Gegend; vor dem Hause spielten zerlumpte Kinder und Männer und Frauen sahen aus den Thüren, um die vornehme Dame anzustarren. Auf dem Hof saß ein abgezehrt und krank aussehender Mann, an seine Knie schmiegteten sich zwei weinende Kinder. Der Anblick schnitt Ellen in's Herz, sie trat heran und erkundigte sich nach seinen Verhältnissen.

Ach, es war die alte Geschichte, die so manche Familie heruntergebracht hat! Der Mann war lange schwer krank gewesen und hatte nichts verdienen können. Die Frau, in dem Bestreben, für das tägliche Brod zu sorgen, hatte sich überanstrengt und lag jetzt im Sarge, nachdem sie ein todt's Kind geboren hatte.

Ellen versprach dem Manne, der hauptsächlich um Kleidungsstücke für sich und die Kinder bat, Hilfe und bestellte ihn zum anderen Tage nach Southwold, um Alles in Empfang zu nehmen. Sie hoffte, ihr Vater würde ihm auch leichte Arbeit geben können.

Lord Chesleigh lächelte über den Eifer seiner Frau, als sie ihn um abgelegtes Zeug bat.

wußten ebenfalls darum. Sie thaten so, als ob sie nach Haku jahndeten und verhafteten, um überhaupt etwas zu thun, dessen Geliebte, eine junge Desterreicherin, die jedoch bald darauf aus der Haft entlassen wurde. Warum das Ministerium Karawelow sich jetzt plötzlich seiner Pflicht erinnert und die Festnahme Haku's anbefahl, ist noch unbekannt. Doch hat man zwei Anhaltspunkte zur Erklärung dieser Thatfache. Zunächst ist bekannt, daß der gewesene Minister Radostawow die mit dem neuen, gemäßigten Centralcomité unzufriedenen Macedonier gegen die jetzige Regierung hegt, um dieser Verlegenheiten zu bereiten. Die Vermuthung liegt nahe, daß Haku hierbei als williges Werkzeug verwendet worden ist. Dann aber wurde Haku jüngstens im Zusammenhang mit der räuberischen Einführung der Amerikanerin Ellen Stone genannt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er auch hier wieder die Hand im Spiele hat. In dem einen, wie in dem anderen Falle hat die Regierung allen Anlaß, den Mann bis auf Weiteres unschädlich zu machen. Er ist sicherlich nicht als Mörder Stambulow's, sondern nur als eine der Regierung unbecommene Persönlichkeit verhaftet worden.

Griechenland und die Türkei. Das seit einiger Zeit wahrnehmbare Bestreben der griechischen Politik, möglichst freundliche Gesinnungen gegenüber der Türkei zu befehlen, findet, wie man aus Athen schreibt, im dortigen „Algon“ bemerkenswerthen Ausdruck. Es ist wahr — schreibt das Blatt — daß niemals zwei Völker einander grimmiger bekämpft haben, als Türken und Griechen. Aber mit der Zeit haben sie einsehen gelernt, daß die Fortsetzung des Kampfes keinem von Beiden nütze, sondern daß sie damit nur gemeinsamen Interessen schaden. In Thrazien, Kleinasien, sowie auf den türkischen Inseln des Aegeischen Meeres (leider nicht in Macedonien und noch weniger im Epirus) beginnt das türkische Volk sich der von den Griechen schon lange gehegten Ansicht zuzuwenden, daß Türken und Griechen friedlich zusammenleben können, daß sie aufeinander zur Abwehr eines gemeinsamen gefährlichen Feindes angewiesen sind, weshalb die Vorurtheile vergangener Zeit fallen müßten. Zur Erreichung dieses Zieles wäre unter anderem eine gründliche Purification des griechisch-orthodoxen Clerus in der Türkei und speciell des hohen Clerus in Macedonien erforderlich, wo es Metropolitane gebe, denen die Interessen der griechischen Nation gleichgiltig sind.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. December.

In der vorgestrigen Abgeordnetenhausung richtete der Weidenbacher Abgeordnete Karl Schmidt eine Interpellation in Angelegenheit der Pferdebesitzerungen für den südafrikanischen Kriegsschauplatz an die Regierung. In der Motivierung, welche er der Interpellation voranschickte, stimmte er unter dem Beifalle der Opposition eine Lobeshymne auf den Heldenmuth der Buren an und gab der Sympathie Ungarns für dieses freheitsliebende Volk Ausdruck, während er andererseits das Vorgehen Englands in starken Worten rügte. Seine Interpellation an den k. u. k. Minister-Präsidenten, eventuell an den mit der Beaufsichtigung des Finanzministeriums betrauten k. u. k. Handelsminister lautete wie folgt:

1. Hat der Herr Minister-Präsident Kenntniß davon, daß während der Dauer des südafrikanischen Krieges Bevollmächtigte der englischen Regierung in Ungarn wiederholt massenhaft Pferde angekauft haben und daß die Pferde von Summe unmittelbar auf den Kriegsschauplatz gebracht wurden? Hat er ferner Kenntniß davon, daß solche Pferdebesitzerungen von Neuem geplant werden?

2. Wenn er Kenntniß davon hat, beabsichtigt er die geeigneten Schritte zu thun, damit diese die Neutralität Ungarns verletzenden Pferdebesitzerungen in Zukunft verhindert werden?

Minister-Präsident Széll beantwortete die Interpellation sofort. Er erklärte, die Regierung forche nicht danach, wozu die Pferde ausgeführt werden, zu einem allgemeinen Pferdeausfuhrverbot sei keinerlei Veranlassung gegeben. Im Uebrigen ist im internationalen Rechte die Frage noch nicht entschieden, ob das Pferd zu den Kriegsmitteln gehöre, welche den kriegführenden Parteien ohne Verletzung der Neutralität nicht geliefert werden können. Was die von den Engländern angeblich verübten Atrocitäten betrifft, so seien dieselben, wenn sie wirklich vorgekommen sind, bedauerlich, aber es sei denn doch nicht richtig, sich im ungarischen Parlament über eine mit uns in Freundschaft lebende Nation so zu äußern, wie es der Interpellant gethan. Der Minister-Präsident erinnerte unter Zustimmung der liberalen Partei an die Sympathien, welche England uns in schweren Zeiten bezeugt, und erklärte unter dem Beifalle der Majorität, daß die englische Nation unsere volle Werthschätzung und unsere aufrichtige Sympathie genießt.

Der Interpellant war mit dieser Antwort nicht zufrieden, die Mehrheit des Hauses nahm sie jedoch zur Kenntniß, worauf die Sitzung um 2 1/2 Uhr geschlossen wurde.

„Nimm Dir, was Du brauchst kanst, aus meinem Kleiderschrank,“ sagte er und Ellen machte sich gleich daran, etwas Passendes auszusuchen.

Sie fand unter anderem eine alte Jagdjoppe, die ihrem Zweck zu entsprechen schien und die sie gleich zurücklegte.

Im Futter fühlte sie ein Papier knittern.

„Wenn das eine Banknote ist,“ dachte sie vernütht, „so muß Jack Davis sie auch bekommen!“

Sie zog das Papier heraus und sah, daß es ein Brief war, der schon lange hier gesteckt haben mochte. Ohne sich klar zu sein, welche Macht sie trieb, faltete sie ihn auseinander und las Folgendes:

„Ich habe gethan was ich konnte. Ich habe alle Bücher und Gesetze nachgeschlagen, die sich auf Ihren Fall beziehen, und zu Ihrer Beruhigung, nicht etwa zu meiner — denn ich selbst war über die Unsicherheit Ihrer Sache von vornherein keinen Augenblick im Zweifel — auch noch mit einigen Collegen darüber gesprochen. Alle stimmten darin überein, daß es keine Möglichkeit gibt, Ihre Ehe wieder zu lösen. Damit ist erledigt, was ich als Anwalt für Sie thun konnte. Hören Sie nun auf den Rath eines alten Mannes: Fügen Sie sich in das Unabhängige und suchen Sie Ihr Leben, so gut es geht, den Verhältnissen anzupassen. Ich bedauere aufrichtig, Ihnen keine erwünschte Auskunft geben zu können.“

Es ging Ellen wie ihrem Gatten damals, als er den Brief des Rechtsanwalts erhielt; sie mußte ihn einige Male lesen, ehe sie ihn begriff. Langsam kam das Verständniß seines Inhalts über sie. Es war ihre Ehe, von der die Zeiten handelten, Arthur hatte versucht, sich von ihr frei zu machen. Sie sah nach dem Datum. Der Brief war genau zwei Monate nach ihrer Hochzeit geschrieben. Damals, als ihr Mann in Geschäften nach London gereist war und sie ihn so sehr vermißt hatte! Während sie noch krank lag, hatte er schon Schritte gethan, loszukommen!

Ein lautes Stöhnen entrang sich ihrer Brust. Sie hatte ihr Todesurtheil gelesen — jene Worte trennten sie für immer von allem Glück, welches das Leben ihr geben konnte.

Sie geknitterte den Brief und nahm ihn mit in ihr Zimmer, wo sie ihn einschloß.

Als Jack Davis seine Sachen erhielt, ahnte er nicht, wie die Sorge für ihn seiner Wohlthäterin fast das Herz gebrochen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

In der Sitzung des Finanzausschusses des Abgeordnetenhauses richtete ein außerordentliches Mitglied am 10. d. an den Ministerpräsidenten unter anderem auch die Frage, welchen Standpunkt die ungarische Regierung gegenüber der jüngsten aufsehenerregenden Rede Koerber's über die Eventualität einer Verfassungsänderung in Oesterreich einnehme. Die polnische Delegation S. 5 des G. A. XXX: 1899 für den Fall der Verlegung der Reciprocität vor Augen halten werde, im Uebrigen aber den Ausschuss bitten müßte, ihm zu gestatten, über alles Weitere im Interesse des Landes sich jeder Aeußerung enthalten zu dürfen.

Die „Nationalzeitung“ meint, Dr. Koerber hätte sich über die politischen Demonstrationen lebhafter aussprechen können. Dr. Koerber habe allerdings eine formelle Verwahrung gegen die Befprechung der inneren Angelegenheiten eines Staates im Hause erhoben. Mehr Werth hätte Dr. Koerber darauf legen sollen, eine sachliche Zurückweisung der polnischen Unwahrheiten zu unternehmen, in dessen ist anzuerkennen, daß dies nicht zu den Aufgaben des österreichischen Minister-Präsidenten gehörte.

Der deutsche Brauerbund veranstaltete am 11. d. eine Protestkundgebung gegen die Erhöhung des Gerste-, Malz- und Hopfenzolles. Die Redner wiesen auf die Unentbehrlichkeit der österreichischen Gerste hin, und auch darauf, daß die deutschen Brauer auf den böhmischen Hopfen nicht verzichten können.

In dem am 26. d. stattfindenden Consistorium werden keine Cardinalsernennungen erfolgen, sondern nur einige Bischofsernennungen werden. Unter den letzteren befindet sich die des Bischofs Benzler von Meß, des Weihbischofs Jörn v. Bulach von Straßburg, der Bischof von Lüttich und Madrid u. i. w. Da zwischen dem Vatican und der französischen Regierung bezüglich der Ernennung neuer Bischöfe noch kein Einvernehmen hergestellt ist, werden, wie man glaubt, in diesem Consistorium keine französischen Bischöfe ernannt werden.

Campbell-Bannerman hielt am 10. d. in Damermin eine Rede, in welcher er betonte, das britische Volk wolle in dem Kriege in Südafrika keinen Ruhm erwerben, wohl aber sich einen ehrenvollen Frieden sichern.

Eine Depesche Lord Ritzener's aus Standerton vom 10. d. besagt: Die Colonnen, die unter Führung Bruce-Hamilton's operiren, überraschten nach einem Nachmarsche heute Morgens das Commando Bethel's bei Prichard'sfontein und nahmen es fast ganz gefangen. Sieben Buren wurden getödtet und 131 gefangen.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Carnarvon vom 7. d.: Ueber einen Angriff der Buren auf den Toubelboschop wird berichtet: Bei dem Angriffe wurden 2 Buren getödtet, 14 verwundet, darunter Commandant Maris, welcher einen Schuß in die Brust erhielt. Nachdem der Feind seine Absicht aufgegeben hatte, den Kop zu nehmen, zog er sich zurück.

„Reuter's Office“ meldet aus Pitquetsbergroad vom 9. d.: Die Commandos in Clanvilliam, Calvinia und den Nachbardistricten fahren fort, eine große Geschwindigkeit und Beweglichkeit in der Vermeidung von Gefechten zu entwickeln. Wenigstens vier Fünftel von ihnen sind Aufständische, die jeden Gebirgspatz der Gegend kennen. Besondere Schwierigkeiten haben die Engländer, den längs der Meeresküste sich erstreckenden Sandweld zu überwinden, woselbst die Wagen der Engländer die Bewegungen der Truppen in hohem Maße hindern, während sich die Wagen der Buren leicht und schnell fortbewegen.

Chamberlain, der Sohn des Colonialministers, dem entit die Gerichte, daß die britische Regierung zu Compromissen in Afrika geneigt sei. Nur unbedingte Unterwerfung seitens der Buren könne acceptirt werden.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Den geehrten Vereins-Mitgliedern des röm.-kath. Altar-Vereines wird die höfliche Mittheilung gemacht, daß die diesjährige General-Verammlung Sonntag den 15. December, 4 Uhr Nachmittags, in der Wohnung Seiner Hochwürden des Herrn Probst Gregor von Sidalsalby stattfindet, wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung: 1. Thätigkeit des Vereines. 2. Rechnungsfachbericht für das Jahr 1901. Sonstige Anträge.

Der Ausschuh des Altar-Vereines.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. December.

— (Telegraphenwesen.) In Panczölsech (Szolnok-Dobokaer Comitai) ist eine mit dem dortigen Postamt verbundene Telegraphenstation errichtet worden.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 15. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Seminar-Professor Fallner (Probepredigt); in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Schuster; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

— (Verpackung von Postsendungen.) Die Klausenburger königliche Post- und Telegraphen-Direction veröffentlicht folgende Kundmachung: Zum Zwecke der anstandslosen Abwicklung des anlässlich der Weihnachts- und Neujahrsfeiertage außerordentlichen Dimensionen annehmenden Postverkehrs wird das Publicum im eigenen Interesse auf Folgendes aufmerksam gemacht: 1. Geld kann am zweckmäßigsten mittelst Postanweisung, aber auch bei Wertbdeclaration in vorchriftsmäßig gesiegelten Briefen befördert werden. Geld- und Schmuckgegenstände können anderen Gegenständen nicht zusammen verpackt werden. 2. Zum Verpacken sind holzstichchen, aus Ruten geflochtene Körbe, Wachseisenwand oder reine, gewöhnliche Leinwand, zummindest aber starkes Packpapier zu verwenden. In Zeitungen, Zuckerpapier u. s. w. verpackte Gegenstände können überhaupt nicht angenommen werden, ebenso in solchen Schachteln nicht, welche nicht für Postverpackungszwecke angefertigt sind und deren Ecken mit Papier oder Leinwandstreifen verklebt sind. In Leinwand oder Packpapier muß das Paket mehrfach fest eingelegt, mehrfach mit Bindfaden ohne Knoten gebunden sein, die Kreuzungspunkte des Bindfadens sind mit gutem Siegelack derart zu siegeln, daß man in die durch das Lebereinanderlegen der Leinwand oder des Packpapiers entstehenden Oeffnungen nicht zukönnen. Beim Siegeln der Holzstichchen ist darauf zu achten, daß alle das Holzstichchen einschließenden Bretttheile mit dem Siegelabdruck geschlossen werden. Beim Siegeln ist nur ein gravirtes Siegel zu benützen. 3. Beim Adressiren ist auf die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, der bürgerlichen Stellung oder der Beschäftigung und des Wohnortes des Adressaten zu achten; bei Sendungen nach Budapest oder Wien sind außerdem Bezirk, Gasse, Hausnummer, Stock- und Thürnummer anzugeben. Beim Bestimmungsort sind Comitai und letzte Post deutlich anzusetzen. Die Adresse muß auf die Enveloppe selbst geschrieben werden; wenn dies jedoch nicht möglich ist, soll erstere auf ein Holzstichchen, ein Lederstückchen oder starken Carton geschrieben sein, welcher jedoch mit starkem Bindfaden oder Draht an das Paket zu befestigen ist. Auf Papier geschriebene Adressen müssen stets zur Gänze auf die Umhülle geklebt und außerdem derart mit Bindfaden kreuz und

quer gebunden werden, daß die Kreuzung dieses letzteren auf der Adresse zum Vorschein komme. Es ist überaus wünschenswerth, daß der Aufgeber seinen Namen nebst Wohnung, ferner sämtliche Daten der Adresse auf einen Zettel geschrieben auch in das Packet hineinlege, damit im Falle des Verlustes oder Unleserlichwerdens der äußeren Adresse bei der commissionellen Eröffnung des Packets über das fernere Schicksal des letzteren entschieden werden könne. Es ist empfehlenswerth, Name und Wohnung des Aufgebers auch anzumerken. 4. Der Inhalt des Packets ist sowohl auf der Adresse, wie auf dem Frachtbriefe genau und detaillirt anzugeben; bei Packeten nach Budapest und Wien, wenn dieselben Lebensmittel oder der Verzehrungssteuer unterliegende Gegenstände enthalten, ist auch die genaue Quantität der letzteren aufzuschreiben (z. B. eine Wurst, 2 Kilogramm; ein Stück Speck, 1 1/2 Kilogramm; ein Truthahn, 3 Kilogramm; 2 Liter Wein). Dies ist hinsichtlich der Bemessung der Verzehrungssteuer nothwendig und erleichtert wesentlich die rasche Zustellung. Die gute und haltbare Emballirung, sowie die genaue Adressirung ist hauptsächlich deshalb wichtig, weil für die Folgen im entgegengekehrten Falle die Post nicht haftet. Das p. t. Publicum wird schließlich ersucht, die Postsendungen in den Vormittagsstunden zur Post zu befördern, damit eine Anhäufung der Sendungen vermieden und die unverzügliche Expedition durchgeführt werden könne.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Um vielfach geäußerten Wünschen und Anfragen, die von dem Publicum an uns gerichtet wurden, zu entsprechen, sieht sich Director Bauer veranlaßt, die mit so durchschlagendem Erfolg aufgenommene „Ueberbrettel-Vorstellung“ Sonntag Abends zu wiederholen.

— (Hermannstädter Radfahrerverein „Die Falken.“) Samstag den 14. d. findet im kleinen Saale des Gesellschaftshauses ein Familien-Abend statt.

— (Hermannstädter Jagdverein.) Sonntag den 15. d. findet im Rothberger Revier eine Treibjagd statt. Zusammenkunft um 8 1/2 Uhr Früh im Gemeinde-Wirthshaus. — Der Ammeldebogen liegt bei Josef Binder (Restauration Kankleiner) auf, wo auch eine eventuelle Abgabe der Jagd zu erfahren ist.

— (Spende.) Johann Fittich, Bezirksvorsteher des 11. Bezirkes der städtischen Armenverwaltung, erhielt heute von einer ungenannt sein wollenen Dame den Betrag von 20 Kr. mit dem Ersuchen, denselben an zwei arme, kinderreiche Familien des 11. Armen-Bezirks als Christ-gehenk aufzuteilen. Dem Wunsche soll entsprochen werden. Der edeln Wohlthäterin aber besten Dank und ein „Vergelt's Gott!“

— (Weihnachts-Ausstellung.) Wer die Weihnachts-Kunstausstellung im Karpathen-Museum besucht, der wird eine lebendige Uebersicht erleben und die Uebersetzung, daß die Ausstellungen (sind Damen), ganz abgesehen vom „Flechten und Weben der himmlischen Rosen in's irdische Leben“ Broben von Geist, Können und Geschmac geliefert haben. Insbesondere ist es unsere junge Künstlerin Fel. Roth, die mehrere größere Gemälde hingestellt hat, woselbst Blumen in flottesker reizender Ausführung. Hermannstadt darf stolz sein auf dieses Talent! Aber auch sämtliche kunstgewerbliche Arbeiten zeigen den vornehmsten Geschmac; so ein Waldstrauch, eine Briefmappe und eine Wandetage mit Hochgebirgsmotiven wehen den Touristen wie Tannenodem an. Fel. Thoro westen bietet vier wunderbare Diwanstücken, das eine paradiert der hochmodernen Salongarnitur, die Fel. Roth componirt und eine ihrer Schülerinnen gemalt hat. Die Arbeiten der übrigen Damen, wohl ebenfalls Schülerinnen Fel. Roth's, zeigen Eigenart und Chic. Die Ausstellung, leider von wenig Tagen Dauer, ist sehr sehenswerth.

— (Todesfall.) Johann Weiner, Spinnmeister, ist am 11. d. im Alter von 69 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags auf dem röm. kath. Friedhofe beerdigt.

— (Duell.) In Budapest fand vorgestern zwischen den Abgeordneten Ludwig Csavolsky und Oscar Ivanka, wegen der Zwischenrufe des Letzteren während der Rede des Ersteren in der Abgeordnetenhausung vom 10. d., ein Pistolenduell statt. Csavolsky's Schuh verlagte. Ivanka machte von seinem Schußrechte keinen Gebrauch. Die Parteien verließen den Kampfplatz unversöhnt.

— (Verschiedenes.) Aus Kaschau wird berichtet: In der Infanterie-Caserne auf dem Hauptplatze ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen. Bisher sind 14 Erkrankungsfälle vorgekommen. Sämtliche Brunnen des betreffenden Stadttheils wurden unter Sperre gesetzt. — Die ärarische Eisenfabrik in Gherbanantig ist am 9. d. abgebrannt. Der Schaden beträgt 40.000 Kronen. Die römisch-katholische Kirche, welche sich in der Nachbarschaft befindet, konnte nur mit Noth gerettet werden. — Das Civilsammergericht in Zabern verurtheilte den Rittmeister Stittentrön, der einen italienischen Arbeiter tödtete, zur Zahlung einer jährlichen Rente von je 120 Mark an die Mutter und an den Großvater des Getödteten. Das Kriegsgericht hatte Stittentrön seinerzeit freigesprochen, weil er angeblich im Zustande der Nothwehr gehandelt habe. — Die drei größten blauen Diamanten sind, wie man aus London meldet, verkauft worden, und zwar: „Hope“ für 50.000 Pfund, „Brunswick“ für 20.000 Pfund und ein dritter namenloser für 25.000 Pfund. Der bei der Einfuhr in die Vereinigten Staaten entrichtete Zoll betrug allein 5000 Pfund.

— (Hungernoth im Maramaroser Comitai.) Aus Maramaros-Sziget wird dem „Ungar. Telegr.-Corr.-Bur.“ berichtet: In Folge der schlechten Ernte herrscht in der Maramaros großen Elend. Die Noth wurde durch die Kälte und Wetterunbilden nur noch erhöht. In Maramaros-Sziget selbst gibt es Tausende Nothleidende. Auf Anregung des Obergepans Baron Erwin Kofner wurde eine Hilfsaction eingeleitet, um den Armen drei Monate hindurch Unterstützung zu bieten. Bisher sind über zweitausend Kronen eingeflossen. Am 10. d. wurde das Wärmelocal, woselbst auch Gratsbrod und Milch vertheilt wird, eröffnet.

— (Unfälle.) Bei der südlichen Einfahrt nach Blutrath hat der dort fließende kleine Bach ein sehr hohes Ufer, das von Jahr zu Jahr immer weiter abstürzt, wodurch die neben dem Bach hinziehende Comitaisstraße immer mehr verengt wird. Gegenwärtig arbeiten nun an der Erweiterung der Straße täglich etwa 40 Arbeiter. Am 5. d. stürzte wieder ein Theil der Erde ein und überflügelte einen Arbeiter zertrümmert und der Arbeiter, ein junger Romäne aus Claf-Girbo, starb während des Transportes nach Hause. — Der Werkmeister des Blutrathes bei Teplitz ist auf eine schreckliche Weise verunglückt. Er gerieth in das Schwungrad, wodurch ihm buchstäblich der Kopf abgerissen wurde. — Während eines heftigen Sturmes sank am 10. d. unweit von Helgoland der Hochsee-Fischerdampfer „Erna“ bei dem Versuch, dem durch einen Schraubenbruch in Noth gerathenen englischen Kohlendampfer „Achroite“ Hilfe zu leisten. Neun Mann der „Erna“ ertranken, und einer wurde gerettet. Die „Achroite“ wurde später von dem englischen Dampfer „Corenie“ geborgen und nach Hamburg gebracht.

— (Neue Bücherkataloge.) Unter dem Titel „Illustrirter Katalog empfehlenswerther Bücher aus allen Gebieten der Literatur, von A. Hartleben's Verlag in Wien“ und „Lager-Katalog 1902 (gleichzeitig als Weihnachtskatalog) von A. Hartleben in Wien“ bringt die altbewährte Firma A. Hartleben soeben zwei neue Bücherzeichnisse, welche durch ihren beispiellos reichen Inhalt an guter Literatur das Interesse weiter Kreise erwecken werden. Diese beiden Kataloge werden auf einfachem Grundsatz durch Postkarte gratis und franco zugesandt und wir empfehlen unseren geehrten Lesern, hiervon Gebrauch zu machen. Die Zeit der Festtage

Arveresi hirdetményi kivonat.

Az ügyvázi kir. járásbírósi mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Fröhlich János és társai végrehajtóknak Morar Józsefné szül. Morar Mária és társai végrehajtást szenvedők elleni 83 Kor. 6 fill. tökéketelés és jár. iránti végrehajtási ügyében az ügyvázi kir. járásbírósi területén levő Újgyházi község határában fekvő az ügyvázi I. rész, 94. sz. tjkben A. 263 2., 310., 9.2., 1293., 1294., 900., 901., 902., 903., 906., 904. hr. sz. alatt foglalt ingatlanoknak végrehajtást szenvedők Morar Józsefné szül. Morar Mária 1/2-ed részére és ifj. Morar József 1/2-ed rész-jutalékára 919 Koronában megállapított, továbbá az ügyvázi I. rész, 1180. sz. tjkben A. 1. rsz., 3631. hr. sz. alatt foglalt ingatlanok végrehajtást szenvedettek Morar Józsefné szül. Morar Mária 1/2-ed jutalékára és ifj. Morar József 1/2-ed jutalékára 134 Koronában megállapított kikiáltási árban az 1881. évi LX. t.-cz. 156. §-a a) pontja értelmében tekintettel arra, hogy az ingatlanok egyenkénti kikiáltási ára a 400 Koronát meg nem haladja, a végrehajtás alatt nem álló tulajdonos társaknak hiányára is az árverést elrendelte, ezen árverés Denese Toma végrehajtónak 63 Kor. 28 fill. töké és járuléka, Denese Juon 61 Kor. 54 fill. töké és járuléka behajtása végett is meg fog tartatni és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1901. évi december hó 31-ik napján, délelőtt 9 órakor alulírott kir. járásbírósi mint telekkönyvi hatóság hivatalos irodájában megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron föl is eladtni fognak.

Arverezni szándékozók végrehajtók kivételével tartoznak az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanrész becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. törv. - czikk 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-szolgáltatni. [1214] 1-1

Újgyház, 1901. évi október hó 13-án.

Az ügyvázi kir. járásbírósi mint telekkönyvi hatóság.

3. 4394/1901.

[1203] 3-3

Vicitations-Andmahlung.

In dem der Gemeinde Szakadat (Hermannstädter Comitat) gehörigen „Garau Noului“ genannten Waldteile werden den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in der Gemeinde-Kanzlei von Szakadat 960 Kubik-Festmeter Nutz- und Brennholz; (Eichen- und Buchenholz, Schlagflache 23-6 Katastralfloch) in öffentlicher Vicitation verkauft.

Ausrufspreis 4720 Kronen, Neugeld 472

Schriftliche, vorchriftsmäßig gestempelte und mit dem obigen Radium versehene veriegelte Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Vicitation von dem Unterfertigten entgegengenommen. Nachbote werden nicht angenommen.

Die näheren Bedingungen können hieran, sowie in der Gemeinde-Kanzlei von Szakadat in den Amtsstunden eingesehen werden.

Leichkirch, am 6. December 1901.

Haner, Ober-Stubrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 21. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der Frau des Grafen Karl Bethlen in O. Telek. (Szab. Regener Bezirksgericht.)

Am 23. December (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften der Dobra Gurcoi geb. Bratu in Refinar. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 23. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Elias Popo in Groß-Rudsch. (Neufstädter Bezirksgericht.)

Am 4. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Rozma in M. Regen. (Wolker Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Deberer Gerichtshofe an Johann Konec, zur Tagfahrt am 20. December zu erscheinen.

Vom Karlsburger Gerichtshofe an Johann Grünfeld, zur Tagfahrt am 21. December zu erscheinen.

Vom Deberer Gerichtshofe zur Anmeldung von Anprüchen auf die Concursmasse des Goga Szilagyi in Deos bis 30. December.

Vom Blasendorf Bezirksgerichte an Alie Mihor, zur Tagfahrt am 15. an Michoilla Barnea, zur Tagfahrt am 17. Januar, weiteres an Basile Avram, zur Tagfahrt am 22. Februar zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Anprüchen auf die Concursmasse des Friedrich Predeger jun. in Kronstadt bis 23. Januar.

Vom Ghl. Sacerdote Substituten des t. off. Notars an die Erben nach Theresia Patoki, dann an die Erben nach Theresie Teodoran in Kagon, Katabalaba, zur Tagfahrt am 1. März, schließlich an die Erben nach Maria Kalmar, zur Tagfahrt am 4. März zu erscheinen.

Vom Bischofer Bezirksgerichte an Sophie Lorenz, das ihr zukommende Depoht von 213 Kronen und 86 Heller bis 5. März zu beheben.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Maria Secafu geb. Zulea, die Ehegemeinschaft mit ihrem Gatten Juon bei Nicolai Secafu bis 3. December 1902 wieder herzustellen.

Vom Bistruyer Gerichtshofe an Regina Reichler aus Groß-Schogen, die für sie beim Bistruyer l. Steueramte aufbewahrten Werthpapiere und Werthfachen bis 5. December 1902 zu beheben.

Vom Kronstädter Gerichtshofe an Gustav Szöcs, die Ehegemeinschaft mit seiner Gattin Marie Arzi bis 10. December 1902 wieder herzustellen.

Kirchen-Stickereien

jeder Gattung.

moderne Application.

secessionistische Zeichnungen.

L. Thorwesten, Wintergasse 1. (1206) 2-4

Ein Mädchen

aus anständigem Hause, welches die ungarischen Schulen besucht hat, wird zu einem jungen Fräulein als Sonne aufgenommen.

Näheres bei der Administration dieses Blattes zu erfragen. (1205) 3-3



Canarienvogel,

echte Garzer Koller, Hähne und Zuchtweibchen, sowie Versandt-Mäße zu verkaufen

Mariagasse Nr. 8. (1183) 2-2

Gras-Matratzen,

infolge des in der Schlafstube sich verbreitenden angenehmen Gras-Geruches überall gerne eingeführt, für Schlafstellen von Schulkindern ganz besonders geeignet, empfiehlt (839) 16

zu billigen Preisen Friedrich Engber,

Tapetier-Meister, Hermannstadt, Weinanger 1.

28 goldene u. silberne Medaillen u. Diplome.

Schweizerische Spielwerke, anerkannt die vollkommensten der Welt. Spieldosen,

Automaten, Receptaires, Schweizerbühler, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefschreiber, Cigarren - Etuis, Arbeitstischen, Spasie-tische, Flaschen, Biergläser, Desserteller, Stühle u. s. w., Alles mit Kunst. Trete das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke, empfiehlt die Fabrik

J. H. Heiler in Bern (Schweiz). Nur directer Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franco. (1189) 2-2

Bedeutende Verdimmerung.

Jeder Mensch

versteht den grossen Werth einer vergoldeten Uhr sammt Kette

mit 3-jähr. Garantie, dazu noch 1385 unentbehrliche Gegenstände, und zwar: 1 hochfeine Pariser Damen-Broche mit Simili-Brillanten, 1 Paar ff. Bouton für Damen mit Simili-Brillanten, 1 Garnitur Doublegold-Manschetten- und Hemden-Knöpfe, Patent-Verschluss, 1 prachtvoller Ring mit imit. Edelstein, 1 hochf. Cravatten-Nadel, 1 hochf. Taschmesser mit verschiedenen Klingen, 1 prachtv. Taschenschreibzeug, 4-theilig, 1 ff. Toiletten-Spiegel in Etui, 3 ff. Sacktücher, 1 prachtvolle Cigarrenspitze mit Bernstein, 20 nützliche Schreibrequisiten und noch 1350 Stück unentbehrliche Diverse. Genaute 1386 Stück zusammen mit der Uhr, die allein das Geld werth ist, beziehen Sie direct um fl. 1.90 per Nachnahme von der ersten Bezugsquelle (1217) 1-5

R. Klein, Krakau.

Nichtpassendes Geld retour.

Trauben-Oculirungen

in Masse-Qualität. 42 ausserwählte Dessert- u. Weinarten von reiner Gattung liefern ich bei vollster Garantie.

Lebender Zaun

Gleditschia-Setzlinge und Samen. Für Grundherrschaften u. Gemeinden gegen dreijährige Ratenzahlung.

Ein mit reifen Stacheln versehenes, sehr leicht sich entwickelndes Zaunwerk. Solch ein Zaun bildet sich während ein-zwei Jahren zu einer befähigten Umzäunung, ist sehr haltig und verhindert das Eindringen nicht nur Menschen, ja selbst den kleinsten Thieren. Jeder Bestellung wird ein Prospect sammt Gebrauchsanweisung beigelegt. Tausend Stück Setzlinge genügen für 200 Meter. Preis 6 fl.

Nuss-Setzlinge

sichern eine reichliche Ernte, daher sie in zahlreichen Wirtschaften in letzterer Zeit sehr verbreitet sind. Hauptkatalog auf feinem satiniert färbigen Papier wird Jedermann auf Wunsch versendet. Außer dem Katalog erhält Jedermann ein Buch gratis und franco, dessen Inhalt für die Familie, sowohl am Lande, als auch in der Stadt von großem Nutzen sein kann. Die Anschaffung dieses Kataloges ist selbst für Jene von Interesse, welche ihren Bedarf bereits gedeckt haben oder dieses Jahr zu bestellen nicht gelassen sind. Adresse:

„Ermeléké első szőlőültvénytelep“ Nagy Gábor, Nagy-Kágya, u. p. Szekelyhid. (1987) 9-20

Kauft schwarze Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantirt soliden Seidenstoffe von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Specialität: Neueste Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassen-toiletten, auch in farbig und weiss.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn direct an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

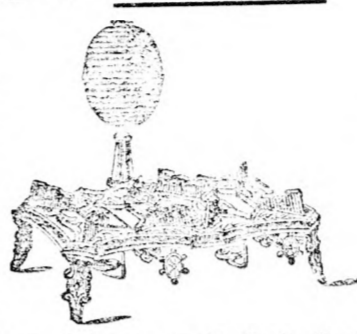
Schweizer & Co., Luzern (Schweiz), Seidenstoff-Export. (1113) 21

Hinaus mit den gefährlichen Schnellsiedern!

Keine Explosionsgefahr durch Anzündung eines Oekonom-Spiritus-Gaskochers.

Unentbehrlich für jeden Haushalt. Größtes Griparrnig an Brennmaterial. Spiritus-Verbrauch per Stunde 4 Heller. Einfacher „Oekonom“ K. 7.50 Ringe hiezu K. 1.— Doppelter „Oekonom“ „ 15. „ „ „ 2.— zu beziehen (1192) 2-4

Johannes Heuer, Wien, IV., Mayerhofgasse 4. Prospeete gratis.



Cognac CZUBA-DUROZIER & Cie. DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.

Überall zu haben.

General-Vertrachtung: RUDA & BLOCHMANN Budapest-Wien

In Ihrem Interesse!

Ist es gelegen, sich unsere illustrierte Preisliste und reichhaltige Muster-Collection, welche wir ganz umsonst und spesenfrei versenden, kommen zu lassen.

Die Solidität unserer Firma ist allseits anerkannt! Preise und Auswahl einzig dastehend!

Von unserem Ausnahmeverkauf offeriren wir

Leintücher complet groß 1-90, Strohsäcke 1-85, Wirtschaftskotzen 2-90, Steppdecken 3-90, Strapazhandtücher 52 Heller, ein gutes Stück Leinwand 20 Meter 9-75, Wirtschaftsschürzen sehr breit 70 Heller, Frauenstrümpfe gefärbt per Paar 45 Heller, Frauenhemd aus Riesenleinen 96 Heller, Jägerpelzhemd für Männer und Frauen complet groß 1-56, Jägerpelzhosen für Männer und Frauen 1-70, Barthenhosen für Männer 90 Heller, 1/2 Ellen großes schweres Umhängtuch 3-50, Gishär-Unterrock 1-96, Detto Hose 1-50, Handschuhe gefärbt per Paar 45 Heller, harte Socken per Paar 20 Heller.

Besondere Gelegenheit! solange der Vorrath reicht! für Männer: Ein Anzug (compl. 3-10 Meter lang) aus echt feinst. rein. Schafwollloden Kr. 16-75.

für Frauen: Ein compl. Tuckkleid jede beliebige Farbe (7 Meter doppeltbreit) zusammen Kr. 5-90. 1 Paar Tuckschneidenschuhe mit Leder belegt, sehr hart (Straßbauarbeit) Kr. 5-60.

Sendungen im Werthe von 20 Kronen spesenfrei!

Erstes Grazer Kaufhaus in Graz, Jakominiplatz 13. (919) 12-12

Erstes Grazer Kaufhaus in Graz, Jakominiplatz 13.

Jakominiplatz 13.

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12

(919) 12-12